

„MEINE PFLEGEMUTTER BESCHÜTZTE MICH UND TRAT FÜR MICH EIN“

Pierre Schöll kam als Baby in eine Pflegefamilie nach Fußach. Vor allem die vertrauensvolle Beziehung zu seinen (Pflege-)Brüdern prägte seinen Werdegang. Der 34-Jährige Dornbirner ist gelernter Bäckermeister und Meister der Lebensmitteltechnologie. Er arbeitet als Digitalisierungsspezialist in der Lebensmittelbranche und studiert berufsbegleitend BWL.



„Als Kind hat es mich sehr beschäftigt, warum ich weggegeben wurde. Da waren viele offene Fragen und Ratlosigkeit, aber auch sehr viel Unterstützung und Verständnis durch meine Pflegefamilie. Damals gab es leider noch wenig Akzeptanz vom Umfeld, was sich, glaube ich, bis heute stark geändert hat.“

ICH WOLLTE FÜR MEINEN LEIBLICHEN BRUDER ETWAS ORDENTLICHES KOCHEN.

Meine (Pflege-)Mutter hat für mich einen besonderen Stellenwert. Sie hat mich immer wie ihr eigenes Kind behandelt und geliebt. Sie ist für mich eingetreten und hat mich vor allem beschützt, von dem sie wusste (alles hab' ich ihr nicht erzählt ...). Sie war auch meine Lehrerin in Haushaltsangelegenheiten. Und sie hat

mir schon in jungen Jahren das Kochen beigebracht – weil ich für meinen leiblichen Bruder etwas Ordentliches kochen wollte, wenn ich meine leibliche Familie sah. Da nie das Geld da war, das ich dafür brauchte, hat sie auch das bezahlt. Nach mir und den anderen zwei Pflegekindern hat sie noch fünf weitere Krisenkinder aufgenommen. Wenn ich sie mit einem Satz beschreiben müsste, würde ich sagen: Sie hat ein riesiges Herz für alle und jeden und führt die Familie mit einer strengen, aber herzlichen Art.

MEINE BRÜDER WAREN FÜR MICH EINE ART VATERERSATZ.

Mein Bruder Alex ist 14 Jahre älter als ich. Er war einer der beiden Pflegebrüder, die immer auf mich aufgepasst haben und eine Art Vaterersatz waren. Der andere ist Markus. Auch er ist 15 Jahre älter.

Beide waren meine Vorbilder als Kind – und sie sind es noch heute. Sie sind meine wichtigsten Perspektivengeber. Alex war die Person, die mir philosophische Bücher zu lesen gab und Wert darauflegte, dass ich mich weiterbildete.

ER REDETE MIT MIR ÜBER MEINE VERGANGENHEIT.

Markus war immer da, wenn es um Unterstützung und Soziales ging. Er redete mit mir über meine Probleme, die aus meiner Vergangenheit resultierten, und schaute, dass ich gestärkt aus den Gesprächen hervorging. Er hat mich auch in der akademischen Vorbereitung zur Weiterbildung unterstützt und nach der Lehre darauf geachtet, dass ich meine Finanzen in den Griff bekomme, da ich damit große Schwierigkeiten hatte. Beide Brüder haben einen großen Anteil daran, wie ich



mich entwickelt habe und wie ich heute bin. Ich weiß, dass ich mich jederzeit auf sie verlassen kann.

ICH SAH KLARER, WAS ICH TROTZ MEINER HERKUNFT ERREICHT HATTE.

Ich konnte als Kind das Verhalten der anderen mir gegenüber nicht richtig einordnen. Die fehlende Akzeptanz hat mich verunsichert und ich hatte mit Komplexen zu kämpfen. Während meiner Bäckerlehre begann ich aber, meinen Pflegestatus als etwas Positives zu sehen und trage ihn bis heute wie ein Schild vor mir her. Nach meiner Lehre als vollwertiger Bäcker blickte ich noch klarer zurück und sah, aus was für einer Familie ich stammte und wieviel ich trotz aller Schwierigkeiten erreicht hatte. Auch meine Weiterbildungen halfen mir, mich von meiner Herkunft abzuheben und – ohne anzugeben – die starke Persönlichkeit zu werden, die ich heute bin. Ich versuche, die Vergangenheit zu verstehen, aber nicht in ihr zu leben, sondern meine eigenen Vorstellungen zu verwirklichen.



CLAUDIA HINTEREGGER-THOMA
Leiterin Pflegekinderhilfe

WEIL ES IMMER MEHR ALS NUR EINE CHANCE GIBT

In einer Pflegefamilie aufzuwachsen heißt, vieles integrieren zu müssen und mit der Frage zu leben: Was ist anders bei mir, warum wurde ich weggegeben? Es ist wichtig, dass Pflegekinder die Gründe dafür kennen, warum sie in einer Pflegefamilie aufwachsen. Entscheidend ist aber vor allem, auf welche Bezugspersonen sie treffen und ob ihnen diese ein Gefühl von Geborgen-Sein vermitteln können. Wie uns die Geschichte von Pierre zeigt, können auch tragfähige, geschwisterliche Verbindungen mit den Kindern entstehen, mit denen man zusammen aufwächst – und oft über die Kindheit hinaus Halt geben.

Wenn jemand da ist, der an das Kind und seine Fähigkeiten glaubt, dann ist der Weg in eine gelingende Biografie geebnet. Solche Beziehungen schaffen das Fundament, das Ressourcen zutage bringt und Möglichkeiten eröffnet – um Vergangenes zu verstehen, die Gegenwart zu gestalten und der Zukunft kraftvoll und optimistisch zu begegnen.

240

2025 wurden 240 Pflegekinder in Pflegefamilien betreut, davon 205 Kinder in Dauerpflege. Die meisten Pflegekinder sind zwischen 7 und 9 Jahre alt. 17 Kinder wurden im Vorjahr neu in Pflegefamilien aufgenommen. Durchschnittlich leben die Kinder 8,2 Jahre in einer Pflegefamilie.

35 Kleinkinder und Säuglinge fanden in Bereitschaftspflegefamilien ein vorübergehendes Zuhause. Nach der Krisenzeit konnten 13 dieser kleinen Kinder wieder in ihre Herkunftsfamilie integriert werden.